

Gundel, Sebastian; Peters, Heiko

Article — Published Version

Wie gut sind Immigranten in den deutschen Arbeitsmarkt integriert?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Gundel, Sebastian; Peters, Heiko (2008) : Wie gut sind Immigranten in den deutschen Arbeitsmarkt integriert?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 88, Iss. 7, pp. 467-473,
<http://dx.doi.org/10.1007/s10273-008-0820-8>

This Version is available at:
<http://hdl.handle.net/10419/43049>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Sebastian Gundel, Heiko Peters

Wie gut sind Immigranten in den deutschen Arbeitsmarkt integriert?

Deutschland ist durch eine erhebliche Zunahme von Immigranten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem Einwanderungsland geworden, das teils mit größeren Zuwächsen als typische Einwanderungsländer fertig werden musste. Wie ist die Integration der einzelnen Einwanderungsgruppen gelungen? Wie entwickeln sich die Löhne von Immigranten und Deutschen im Vergleich? Welche Rolle spielt das Herkunftsland? Welcher Zeitrahmen ist für die Integration, wenn sie überhaupt stattfindet, jeweils zu veranschlagen?

Im Zuge der zunehmenden Globalisierung und des technologischen Fortschritts wird die Einbindung von geringqualifizierten Arbeitnehmern in den Arbeitsmarkt immer schwieriger. In Deutschland zeigt sich dies insbesondere durch die anhaltend hohe Arbeitslosenquote für geringqualifizierte Arbeitnehmer. Arbeitnehmer mit höherer Bildung weisen deutlich niedrigere Arbeitslosenquoten auf.¹ Ein weiteres zukünftiges Problem des deutschen Arbeitsmarktes ist die zunehmende Alterung der Bevölkerung. Infolgedessen sinkt der Anteil der potentiell Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung deutlich.² Vor diesem Hintergrund wird die Anziehung von qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland in der Politik und Wissenschaft unter den Schlagwörtern Blue Card und Fachkräftemangel diskutiert. Für einen dauerhaften Erfolg dieser Politik ist die Integration der neu hinzugewonnenen Arbeitskräfte aus dem Ausland in den Arbeitsmarkt von entscheidender Bedeutung. Entsprechend einer aktuellen Studie der OECD ist genau dies ein Problem Deutschlands.³

Immigranten erzielen häufig zum Zeitpunkt der Einwanderung auf Grund ihres fehlenden länderspezifischen Wissens, wie z.B. fehlender Kenntnisse über spezielle Eigenschaften des Arbeitsmarktes, Sprachkenntnisse und Kenntnisse über Unternehmensgepflogenheiten, einen geringeren Lohn als Inländer. Durch eine Aneignung dieses Wissens können Immigranten diesen Lohnunterschied mit jedem zusätzlichen Aufenthaltsjahr im Gastland abbauen. Kommt es zu einer Lohnkonvergenz, kann dies als eine erfolgreiche Integration der Immigranten in den Arbeitsmarkt be-

zeichnet werden.⁴ Im Folgenden werden nach einem geschichtlichen Abriss der Wanderungsbewegungen nach Deutschland die arbeitsmarktrelevanten Merkmale der Immigranten analysiert. Im Anschluss daran wird mit aktuellen Daten des sozioökonomischen Panels (SOEP) der anfängliche Lohnunterschied zwischen Immigranten und Deutschen bestimmt sowie die Existenz einer Lohnkonvergenz überprüft. Abschließend werden Vorschläge für eine Anpassung der Immigrationspolitik in Deutschland unterbreitet.

Deutschland ein Immigrationsland

Im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist Deutschland durch einen großen Zustrom an Immigranten zu einem Einwanderungsland geworden. Der Zuwachs der Immigranten war Anfang der 1990er Jahre größer als in den USA, Kanada und Australien zusammen, die als typische Einwanderungsländer gelten.⁵ Die Spätaussiedler bilden in Deutschland eine Sonderform der Immigrantengruppen. Spätaussiedler sind deutsche Volkszugehörige aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und den anderen früheren Ostblockstaaten, die im Wege eines speziellen Aufnahmeverfahrens ihren Aufenthalt in Deutschland begründet haben. Eine weitere Gruppe der Immigranten stellen Ausländer ohne deutsche Wurzeln dar, die entweder zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, aufgrund einer guten Aus- oder Weiterbildung, wegen des hohen Lebensstandards und der Attraktivität

¹ Vgl. A. Reinberg, M. Hummel: Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos, in: IAB Kurzbericht Nr. 18, 2007.

² Vgl. Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2050: 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Annahmen und Ergebnisse, Wiesbaden 2006.

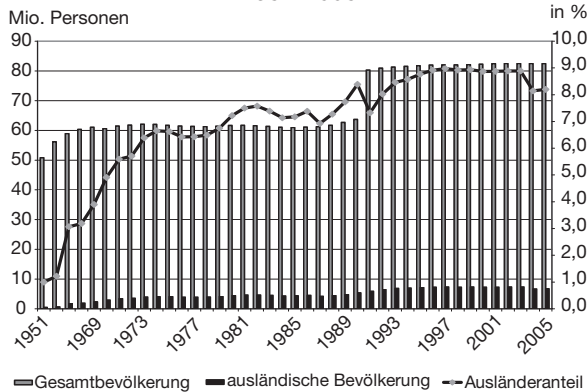
³ Vgl. OECD: International Migration Outlook, Annual Report 2007.

⁴ Vgl. B. R. Chiswick: The Effect of Americanization on the Earnings of Foreign-born Men, in: Journal of Political Economy, Vol. 86 (1978), Nr. 5; G. J. Borjas: The Economics of Immigration, in: Journal of Economic Literature, Vol. 32 (1994), Nr. 4.

⁵ Vgl. K. F. Zimmermann: Ethnic German Migration since 1989 – Results and Perspectives, IZA Discussion Paper Nr. 50, 1999, S. 17.

Sebastian Gundel, 29, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centrum für Angewandte Wirtschaftsforschung Münster (CAWM); Heiko Peters, 27, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) an der Universität Münster.

Abbildung 1
Anteil der ausländischen Bevölkerung an
der Gesamtbevölkerung in Deutschland
1951-2005



Quelle: Eigene Berechnungen, Daten des Statistischen Bundesamtes.

Deutschlands, im Zuge der Familienzusammenführung oder aus politischen Gründen nach Deutschland gekommen sind. Die Entwicklung der Migration kann in vier zeitliche Phasen eingeteilt werden.⁶ Abbildung 1 stellt die damit einhergehende Veränderung des Anteils der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung für den Zeitraum von 1951 bis 2005 dar.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1961 bestimmte die Nachkriegsrückführung das Bild der Immigration nach Deutschland. Der Anteil der Immigranten an der Gesamtbevölkerung ist in diesem Zeitraum von 1 auf 1,2 gestiegen.

In der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs kam es zu einem enormen Arbeitskräftemangel. Insbesondere fehlte es an Arbeitskräften für einfache Tätigkeiten im Verarbeitenden Gewerbe. Um diesen Mangel auszugleichen, wurden Arbeitskräfte aus Südeuropa angeworben. In diesem Zusammenhang wurden ausländische Arbeitskräfte, für die sich in der öffentlichen Diskussion der Begriff „Gastarbeiter“ herausbildete, aus Italien (1955), Spanien (1960), Griechenland (1960), der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968) angeworben. Italiener, Spanier und Griechen stellten bis Ende der 1960er Jahre den größten Anteil dieser „Gastarbeiter“. Danach kamen Personen aus dem damaligen Jugoslawien und vor allem aus der Türkei. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist infolgedessen im Zeitraum von 1961 bis 1973 auf 6,4 angewachsen.

Mit den Ölkrisen Anfang der 1970er Jahre flachte sich der Wirtschaftsaufschwung in Deutschland merk-

lich ab. Mithin wurde der starke „Gastarbeiterzustrom“ mit dem Anwerbungsstopp 1973 beendet.

Fortan wurde das Migrationsmuster vor allem von der Familienzusammenführung bestimmt. Erwerbstätigen Immigranten aus der Europäischen Union war es aufgrund der Freizügigkeit bereits seit 1957 gestattet, ihre Familienangehörigen nach Deutschland zu holen. Aber auch „Gastarbeitern“ aus Nicht-EU-Ländern wie beispielsweise der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien war es im Zuge der Familienzusammenführung möglich, Mitglieder ihrer Familie nach Deutschland zu holen. In dieser Phase hat hauptsächlich der Anteil der türkischen Bevölkerung stark zugenommen. Des Weiteren ist der Ausländeranteil durch die höheren Geburtenraten dieser Bevölkerungsgruppe weiter gestiegen und erreichte 1988 einen Wert von 7,3. Der leichte Rückgang von 1982 bis 1988 ist durch eine von der Regierung unterstützten Remigration der „Gastarbeiter“ zu erklären.

Mit dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989 kam es nach der „Gastarbeiteranwerbungsperiode“ nochmals zu einem starken Zustrom von Migranten, deren Hauptanteil Spätaussiedler und politische Flüchtlinge darstellten. Deutschland hat in dieser Zeit 60 aller nach Westeuropa gewanderten Flüchtlinge und Immigranten aus dem Ostblock aufgenommen. In der Spitze sind Anfang der 1990er Jahre 400 000 Spätaussiedler nach Deutschland gekommen. In der heutigen Zeit hat sich diese Zahl auf jährlich unter 100 000 reduziert.⁷ Am Anfang dieser Periode kam der Großteil der Spätaussiedler aus Polen und Rumänien. Seit 1993 stammen die meisten Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, und hier aus Kasachstan.

Immigrationsgesetze

Die Immigrationsgesetze haben sich bis zum Jahr 1990 mehrfach geändert. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass die „Gastarbeiter“ fälschlicherweise als vorübergehende Immigranten zur Befriedigung der Arbeitsnachfrage eingeschätzt wurden. Jedoch leben die meisten von ihnen mittlerweile seit mehreren Generationen in Deutschland.⁸ Der erste Rechtsrahmen zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung nach Deutschland wurde durch das am 1. Januar 2005 in Kraft getretene Zuwanderungsgesetz gesetzt. Damit existiert erstmalig eine gesetzliche Verankerung von Maßnahmen zur Integration von auf Dauer in Deutschland lebenden Immigranten. Zuwanderung kann dem-

⁷ Vgl. K. F. Zimmermann, H. Bonin, R. Fahr, H. Hinte, a.a.O., S. 20 ff.

⁸ In diesem Zusammenhang ist die Verwendung des Begriffs „Gastarbeiter“ problematisch, da diese Immigrantengruppe zum Großteil dauerhaft in Deutschland geblieben ist. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird durchgehend der sich in der Öffentlichkeit herausgebildete Begriff des „Gastarbeiters“ verwendet.

⁶ Vgl. K. F. Zimmermann, H. Bonin, R. Fahr, H. Hinte: Immigration Policy and the Labor Market, Berlin 2007, S. 16 ff.

Tabelle 1
Charakteristika von Deutschen und Immigranten
 (verschiedene Querschnitte)

	alle Jahre	Deutsche			Immigranten				
		1986	1996	2006	alle Jahre	1986	1996	2006	
Realer Stundenlohn (Mittelwert in Euro)	15,3	13,4	16,2	16,9	13,3	11,7	13,3	14,9	
Alter (Mittelwert)	41,46	40,52	40,75	43,71	41,77	40,40	40,79	44,70	
Jahre an Schulbildung (Mittelwert)	12,20	11,76	12,18	12,83	10,93	10,36	11,06	11,33	
Bildungsabschluss	kein Abschluss	1,1	0,8	1,3	1,3	9,9	15,3	9,4	5,0
(in %)	Sekundarstufe I	12,5	15,6	12,3	8,7	19,8	24,2	20,9	13,4
	Sekundarstufe II	51,1	54,3	51,9	45,5	41,5	41,1	39,4	45,1
	Fachabitur/Abitur mit Lehre	4,4	2,3	4,8	7,1	10,5	7,2	12,6	10,9
	Fachschule	10,8	11,7	9,8	10,9	4,7	3,8	3,1	7,9
	FH-/Universitätsabschluss	20,0	15,4	20,0	26,5	13,6	8,4	14,6	17,6
Jahre seit Einwanderung (Mittelwert)	-	-	-	-	19,17	16,49	18,08	23,64	
Alter bei Einwanderung (Mittelwert)	-	-	-	-	22,60	23,38	21,63	19,56	

Quelle: Eigene Berechnungen mit Daten des SOEP unter Verwendung von Querschnittsgewichten.

nach per Gesetz nach den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen Deutschlands erfolgen.

Der Anwerbestopp, der seit dem Jahr 1973 besteht, wird durch das Zuwanderungsgesetz nicht aufgehoben. Er gilt weiter sowohl für gering- als auch für hochqualifizierte Arbeitskräfte.⁹ Spätaussiedler wurden auf Grund ihrer deutschen Herkunft in der Sowjetunion verfolgt und teilweise auch Jahrzehnte nach Kriegsende noch benachteiligt. Falls die Nachwirkungen dieser Benachteiligungen heute noch vorhanden sind, können Mitglieder dieser Personengruppe und deren Familien mit einem besonderen Aufnahmeverfahren nach Deutschland kommen und die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen. Bis zum Jahre 1992 wurde davon ausgegangen, dass alle Spätaussiedler Benachteiligungen erfahren haben und somit nach Deutschland einwandern können. Ab dem Jahre 1993 wurden strengere Regelungen in Form von Quoten eingeführt. Ab 1996 kamen auch Sprach- und Kulturtests hinzu, um die Integration der oftmals kaum noch mit Deutschland verbundenen Spätaussiedler zu verbessern. Im Jahr 2005 lebten 2,7 Mio. Ausländer und 4,05 Mio. Spätaussiedler in Deutschland. Ihr gemeinsamer Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 8,2%.

Demographische Charakteristika

Im Folgenden werden verschiedene Charakteristika von Deutschen und Immigranten betrachtet. Auf Grund der Heterogenität der Immigranten werden die Charakteristika auch für verschiedene Herkunftsländer dargestellt. Das SOEP, eine jährliche repräsentative Haushaltsbefragung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), dient als Datengrundlage.¹⁰ In Tabelle 1 und 2 sind der reale Stundenlohn, das Alter, die Jahre an Schulbildung, differenzierte Bildungsab-

schlüsse und für die Immigranten die Jahre seit der Einwanderung sowie das Alter zum Einwanderungszeitpunkt dargestellt. In Tabelle 1 werden Deutsche mit Immigranten für die gepoolten Querschnitte der Jahre 1986, 1996 und 2006 und einzeln verglichen. Deutsche verzeichnen einen um 2 Euro höheren realen Stundenlohn als Immigranten und einen stärkeren absoluten Lohnanstieg als Immigranten im Zeitraum von 1986 bis 2006. Das Durchschnittsalter von Deutschen und Immigranten weist mit knapp 42 Jahren im Beobachtungszeitraum ein vergleichbares Niveau auf. Betrachtet man das formale Ausbildungsniveau, so weisen Deutsche mit 12,2 Jahren Schulbildung ein deutlich höheres Niveau als Immigranten mit 10,93 Jahren auf. Da die Entlohnung mit höheren Bildungsabschlüssen zunimmt, sind die höheren Bildungsabschlüsse von besonderem Interesse. Hier weisen Deutsche höhere Anteile als Immigranten auf. Die Immigranten in unserer Stichprobe leben im Jahr 1986 durchschnittlich bereits seit 16,49 Jahren in Deutschland. Diese lange Verweildauer ist auf den hohen „Gastarbeiteranteil“ im SOEP zurückzuführen. Das Alter der Immigranten zum Zeitpunkt der Einwanderung wird im betrachteten Zeitraum immer niedriger.

Tabelle 2 unterteilt die Immigranten nach Herkunftsländern. Immigranten werden gruppiert in Einwanderer aus Hochlohnländern, Türken, Spätaussiedler und Einwanderer aus Niedriglohnländern¹¹. Die Türkei gehört auch zu der Gruppe der Niedriglohnländer. In der Untersuchung werden türkische Immigranten jedoch als separate Gruppe betrachtet, da Immigranten aus der

⁹ Vgl. M. Steinhardt: Die Zuwanderung der Arbeitsmigration im Zuwanderungsgesetz – eine kritische Bestandsaufnahme aus ökonomischer Sicht, HWWI Policy Paper 3-2, 2007, S. 14 ff.

¹⁰ Wie allgemein üblich für Untersuchungen von Immigranten mit dem SOEP wird die Analyse auf männliche Personen beschränkt, die vollzeitbeschäftigt und zwischen 18 und 65 Jahren sind, außerdem in Westdeutschland leben und mindestens einen Stundenlohn von einem Euro verdienen.

¹¹ Die Einteilung der Länder in Niedrig- und Hochlohnländer wurde nach der Klassifizierung der Weltbank vorgenommen.

MIGRATION

Tabelle 2
Charakteristika von Immigranten nach Herkunftsland
(verschiedene Querschnitte)

	Hochlohnländer				Türken				
	alle Jahre	1986	1996	2006	alle Jahre	1986	1996	2006	
Realer Stundenlohn (Mittelwert in Euro)	15,1	11,6	14,8	21,0	11,9	11,3	11,5	13,9	
Alter (Mittelwert)	43,97	39,55	44,32	50,31	39,04	38,69	38,08	41,55	
Jahre an Schulbildung (Mittelwert)	10,88	10,58	10,60	11,84	9,94	9,63	10,16	10,08	
Bildungsabschluss	kein Abschluss	15,1	18,7	16,4	7,2	14,4	20,2	12,8	7,0
(in %)	Sekundarstufe I	19,9	22,9	21,9	11,6	31,6	29,6	33,8	30,9
	Sekundarstufe II	41,0	41,2	43,5	36,2	34,5	33,1	29,3	46,9
	Fachabitur/Abitur mit Lehre	3,1	24,0	2,9	4,4	11,5	14,0	15,0	0,5
	Fachschule	2,3	0,1	0,5	8,9	2,2	0,8	-	9,1
	FH-/Universitätsabschluss	18,7	14,7	14,8	31,7	5,8	2,4	9,1	5,7
Jahre seit Einwanderung (Mittelwert)	22,45	17,48	22,39	30,36	18,24	14,15	19,09	24,07	
Alter bei Einwanderung (Mittelwert)	21,52	22,06	21,93	19,95	20,80	24,54	18,98	17,47	
	Spätaussiedler				Niedriglohnländer				
	alle Jahre	1986	1996	2006	alle Jahre	1986	1996	2006	
Realer Stundenlohn (Mittelwert in Euro)	13,8	12,7	14,4	13,6	10,9	11,5	11,2	10,0	
Alter (Mittelwert)	41,39	43,32	39,60	42,52	42,70	42,49	40,97	45,77	
Jahre an Schulbildung (Mittelwert)	11,87	11,37	12,17	11,76	10,67	9,99	10,94	10,83	
Bildungsabschluss	kein Abschluss	0,7	-	0,6	1,1	11,7	16,9	9,8	10,2
(in %)	Sekundarstufe I	12,2	20,2	13,0	7,5	16,5	20,9	16,8	12,1
	Sekundarstufe II	43,4	46,8	38,9	47,0	49,8	51,5	47,8	51,6
	Fachabitur/Abitur mit Lehre	17,3	4,7	20,8	19,4	9,0	7,4	9,4	9,8
	Fachschule	10,1	17,6	8,0	8,9	1,9	0,8	2,2	2,3
	FH-/Universitätsabschluss	16,3	10,7	18,7	16,1	11,1	2,7	14,0	14,0
Jahre seit Einwanderung (Mittelwert)	17,91	18,94	14,92	20,84	17,04	15,77	15,68	20,42	
Alter bei Einwanderung (Mittelwert)	23,48	24,38	24,69	21,67	25,67	26,71	25,29	25,35	

Quelle: Eigene Berechnungen mit Daten des SOEP unter Verwendung von Querschnittsgewichten.

Türkei im SOEP überrepräsentiert sind. Gleichzeitig berücksichtigt diese Einteilung teilweise den zeitlichen Ablauf der Einwanderungsströme. Immigranten aus Hochlohnländern verdienen mit 15,10 Euro pro Stunde am meisten, gefolgt von Spätaussiedlern, Türken und Immigranten aus Niedriglohnländern. Während es bei den Immigranten aus Hochlohnländern und der Türkei zu einem kontinuierlichen Lohnanstieg zwischen den Jahren 1986 und 2006 kommt, sinkt der Lohn von Einwanderern aus Niedriglohnländern. Die Spätaussiedler des Querschnitts des Jahres 2006 verdienen weniger als die des vorherigen Querschnitts. Am ältesten sind die Einwanderer aus Hochlohnländern und am jüngsten die aus der Türkei. Dies lässt sich im Fall der Hochlohnländer mit dem hohen Anteil an „Gastarbeitern“ und im Falle der Türken durch die verstärkte Familienzusammenführung erklären. Dazwischen liegen die Immigranten aus Niedriglohnländern und die Spätaussiedler.

Auf Grund der Fokussierung der Ostblockländer auf ein hohes formales Bildungsniveau und der unterschiedlich langen Bildungszeiten haben die Spätaussiedler mit 11,87 Jahren Schulbildung das höchste Niveau unter den Immigranten. Als nächstes folgen Immigranten aus Hochlohnländern, aus Niedriglohnländern und die Türken. Beim Fachhochschul- und

Universitätsabschluss weisen die Immigranten aus Hochlohnländern den höchsten Wert und die größte Steigerung auf. Bei den Türken und Spätaussiedlern ist der Anteil der Personen mit Fachhochschul- und Universitätsabschluss jedoch im Vergleich der Jahre 1996 und 2006 gesunken sowie bei Einwanderern aus Niedriglohnländern unverändert geblieben.

Die Einwanderer aus Hochlohnländern leben mit durchschnittlich 22,45 Jahren am längsten in Deutschland, gefolgt von den Türken, den Spätaussiedlern und den Immigranten aus Niedriglohnländern. Der vergleichsweise höchste Wert an Jahren seit der Einwanderung für Spätaussiedler im Jahr 1986 lässt sich damit erklären, dass zu diesem Zeitpunkt insbesondere zurückgeführte Immigranten aus der Zeit vor dem Bau der Berliner Mauer (1961) betrachtet werden. Bis zum Zusammenbruch des Ostblocks sind hier kaum neue Einwanderer hinzugestoßen. Entsprechend stark sinkt auch die Zahl der Jahre seit der Einwanderung zwischen dem 1986er und 1996er im Querschnitt um durchschnittlich vier Jahre. Zum Zeitpunkt der Einwanderung sind die Einwanderer aus Niedriglohnländern die ältesten gefolgt von den Spätaussiedlern, den Einwanderern aus Hochlohnländern und den Türken.

Ein direkter Vergleich der Einkommen anhand der deskriptiven Statistiken ist auf Grund der unterschied-

Eine Schätzung

Zur Bestimmung der Konvergenz wird eine Einkommensgleichung geschätzt. Als Datengrundlage der Schätzung verwenden wir die gepoolten Querschnitte der Jahre 1986, 1996 und 2006 des SOEP. Damit können wir in der Regression Einflüsse der Konjunktumentwicklung durch die Verwendung von Periodendummies mit einbeziehen.

$$\ln(\text{Lohn})_j = \alpha_j + \sum \beta x_{ij} + dhl_j + dtur_j + daus_j + dnl_j + \mu_{nl} jse_j \cdot dhl_j + \mu_{tur} jse_j \cdot dtur_j + \mu_{aus} jse_j \cdot daus_j + \mu_{nl} jse_j \cdot dnl_j + \mu_{nl2} jse_j^2 \cdot dhl_j + \mu_{tur2} jse_j^2 \cdot dtur_j + \mu_{aus2} jse_j^2 \cdot daus_j + \mu_{nl2} jse_j^2 \cdot dnl_j + \mu_{nl3} jse_j^3 \cdot dhl_j + \mu_{tur3} jse_j^3 \cdot dtur_j + \mu_{aus3} jse_j^3 \cdot daus_j + \mu_{nl3} jse_j^3 \cdot dnl_j + d96_j + d06_j + drs_j + drn_j + dpermanent_j + \epsilon_j$$

Als abhängige Variable wird der logarithmierte, um Änderungen in der Lohnstruktur deflationierte, Lohn¹ (ln(Lohn)) verwendet. Als unabhängige Variable dienen der Achsenabschnitt (α), k sozioökonomische Charakteristika (x)², Dummies für die Herkunftsländer (dhl: Hochlohnländer, dtur: Türkei, daus: Spätaussiedler³, dnl: Niedriglohnländer), Interaktion der Aufenthaltsdauer (jse) mit den Herkunftsländerdummies bis zur dritten Potenz, Periodeneffekte (d96, d06), Dummies für die Region Nord- (drn) und Süddeutschland (drs) und ein Dummy für die Absicht, permanent in Deutschland zu bleiben (dpermanent). Für die Periodeneffekte dient das Jahr 1986 als Referenzkategorie und für die Regiondummies der mittlere Teil Deutschlands. Die Dummyvariable dpermanent berücksichtigt die Frage nach der erwarteten Aufenthaltsdauer der Immigranten in Deutschland. Sie nimmt den Wert 1 an, wenn der Immigrant plant, dauerhaft in Deutschland zu bleiben. Der Störterm (ϵ) ist identisch unabhängig normalverteilt.

¹ Zur Abdiskontierung des Lohnes wurde ein Alters-Bildungszellendeflator anhand der inländischen Lohnstruktur gebildet. Dies trägt der seit Mitte der 1990er Jahren steigenden Lohnspreizung in Westdeutschland Rechnung; ² Hierbei werden die potentielle Berufserfahrung, die quadrierte potentielle Berufserfahrung, die Interaktion der potentiellen Berufserfahrung mit den Herkunftsländerdummies, die Interaktion der quadrierten potentiellen Berufserfahrung mit den Herkunftsländerdummies, den Beziehungsstatus verheiratet und Dummies für die sechs Bildungsklassen nach der ISCED-1997 Klassifikation verwendet; ³ Die Identifizierung der Gruppe der Spätaussiedler ist im SOEP eindeutig möglich.

lichen Alters- und Bildungsniveaus sowie der Aufenthaltsdauer nur eingeschränkt möglich. Dies erfolgt im Folgenden durch die Schätzung einer Einkommensgleichung.

Werden Immigranten erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert?

Eine erfolgreiche Integration ist festzustellen, wenn es eine Lohnkonvergenz zwischen Immigranten und Inländern gibt. Nimmt der Lohnunterschied zwischen

Tabelle 3
Regressionsergebnisse

		Hochlohnland	Türken	Spätaussiedler	Niedriglohnland
Lohnunterschied	-	-0,125	-0,511**	-0,12	-0,981***
Erfahrung	0,055***	-0,026*	-0,004	0,003	0,029***
Aufenthaltsdauer	-	0,075***	0,065	-0,014***	0,076***
Dummy					
Bleibewunsch	-0,067*	-	-	-	-

* entspricht 10%-Signifikanz; ** entspricht 5%-Signifikanz; *** entspricht 1%-Signifikanz.

Quelle: Eigene Berechnungen mit Daten des SOEP unter Verwendung von Querschnittsgewichten.

Einwanderern und Deutschen mit der Dauer des Aufenthaltes in Deutschland ab, holen Immigranten gegenüber Deutschen auf und sind somit erfolgreich in den deutschen Arbeitsmarkt integriert.

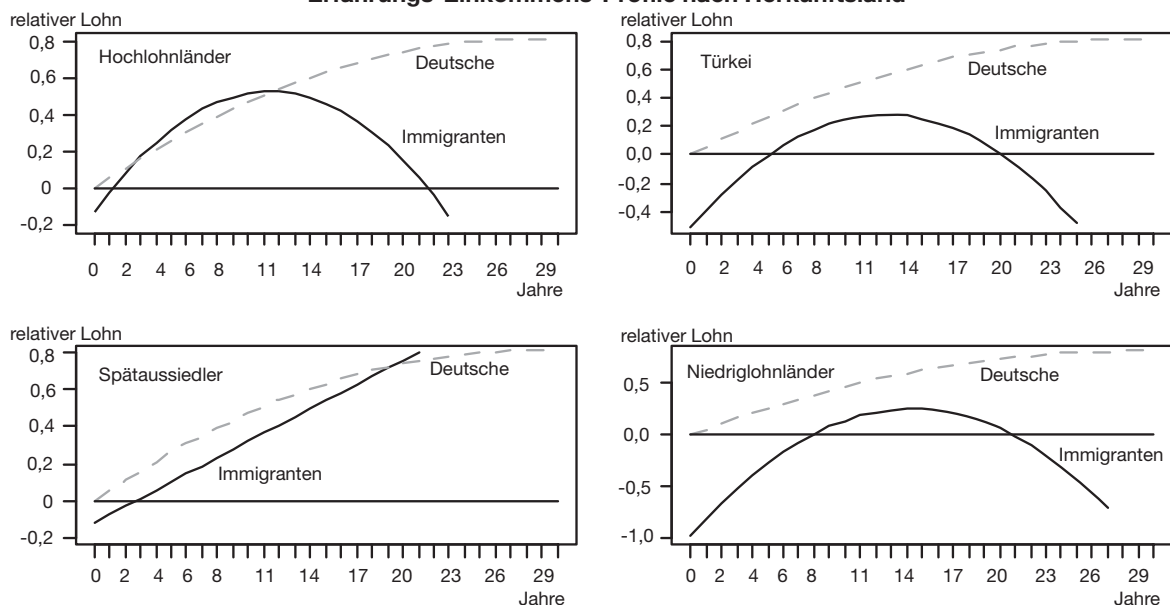
Die Bestimmung des anfänglichen Lohndifferentials zwischen Deutschen und den Ausländergruppen erfolgt durch die Herkunftsländerdummies. Die Anpassung der Löhne bestimmt sich durch die Summe aus der Variable Aufenthaltsdauer, interagiert mit den Herkunftsländerdummies und der herkunftsländerspezifischen Berufserfahrung. Ist diese Summe größer als der Effekt der Berufserfahrung der Inländer, kommt es zu einem Abbau der Lohnlücke.¹² In Tabelle 3 sind die Schätzergebnisse der Gleichung dargestellt.¹³

Mit den Schätzergebnissen aus Tabelle 3 für den anfänglichen Lohnunterschied sowie der Anpassung über die Jahre können für die Deutschen und die unterschiedlichen Ausländergruppen die in Abbildung 2 dargestellten Erfahrungs-Einkommens-Profile erstellt werden. Dabei wird für Deutsche die zeitliche Entwicklung des Lohnes durch eine Erhöhung der Berufserfahrung dargestellt. Die Steigerung des Lohnes durch die Berufserfahrung nimmt den erwarteten konkaven Verlauf an. Das bedeutet, dass die Berufserfahrung in den ersten Jahren mit einer höheren Lohnsteigerung verbunden ist als in späteren Jahren des Berufslebens. Für die Immigranten ist der anfängliche relative negative Lohnunterschied gegenüber Deutschen beim Jahr 0 dargestellt. Immigranten erfahren eine Lohnsteigerung durch eine Erhöhung der Berufserfahrung und der Aufenthaltsdauer in Deutschland. Es kommt zu einer Konvergenz der Löhne, wenn die Lohnsteigerung durch die Berufserfahrung und durch die Auf-

¹² Durch die Herkunftsländerdummies und durch die Interaktion der Herkunftsländerdummies mit der Berufserfahrung und den Jahren des Aufenthalts in Deutschland kann ein Vergleich zu Deutschen vorgenommen werden. Deutsche dienen hierbei als relevante Vergleichsgruppe. In dieser Gruppe sind keine Spätaussiedler, Immigranten aus Hochlohn- oder Niedriglohnländern oder Türken enthalten.

¹³ Bei der Regression wurde die im Text angegebene Gleichung geschätzt. In der Tabelle sind jedoch nur die für unsere Untersuchung relevanten Ergebnisse eingetragen.

Abbildung 2
Erfahrungs-Einkommens-Profile nach Herkunftsland



Quelle: Eigene Berechnungen mit Daten des SOEP unter Verwendung von Querschnittsgewichten.

enthaltendauer der Immigranten die Lohnerhöhung der Deutschen in Folge der Berufserfahrung übersteigt.¹⁴

Die Einwanderer aus Hochlohnländern weisen einen negativen – wenn auch insignifikanten – Lohnunterschied in Höhe von 12,5 relativ zu den Deutschen auf. Diesen verringern die Immigranten jährlich um 4,9 Prozentpunkte, sodass nach drei Jahren eine Anpassung stattgefunden hat. Spätaussiedler verdienen im Jahr der Einwanderung – insignifikante – 12,0 weniger als Deutsche. In dem darauffolgenden Jahr erhöht sich der negative Lohnabstand um 1,1 Prozentpunkte. Langfristig findet auf Grund des konvexen Verlaufs eine Anpassung nach 20 Jahren statt. Türken haben einen Lohnnachteil in Höhe von 51,1 im Einwanderungsjahr und eine signifikante Anpassung findet nicht statt. Die Immigranten aus Niedriglohnländern verdienen 98,1 weniger als Deutsche. Allerdings erfährt diese Ausländergruppe ein starkes Lohnwachstum in Höhe von 10,5 Prozentpunkten pro Jahr gegenüber Deutschen.

Der Großteil der Immigranten aus Hochlohnländern im Datensatz sind „Gastarbeiter“. Ihr anfänglich geringer Lohnunterschied zu deutschen Kollegen und die schnelle Anpassung erklären sich mit ihrem überwiegenden Einsatz im Verarbeitenden Gewerbe. Für

diese Tätigkeiten spielen die Qualität der formalen Bildung sowie die sonstigen berufsspezifischen Fähigkeiten, wie z.B. die Sprache, eine untergeordnete Rolle. Nach einer anfänglichen Einlernphase entscheidet die Arbeitsmotivation über den wirtschaftlichen Erfolg der „Gastarbeiter“. Die jüngeren Einwanderer aus Hochlohnländern weisen ein hohes formales Bildungsniveau auf, das dem der Deutschen ähnlich ist. Auf Grund des fortgeschrittenen Strukturwandels, bei dem die Jobs aus dem Verarbeitenden Gewerbe zum Großteil durch Beschäftigung im Dienstleistungs- und Hochtechnologiesektor ersetzt wurden, rückt die Qualität des Bildungsniveaus der Immigranten in den Mittelpunkt.¹⁵ Entsprechend ihrem geringeren Bildungsniveau weisen die Türken und Einwanderer aus Niedriglohnländern einen höheren negativen Lohnabstand zu Deutschen auf.

Der geringe Lohnunterschied der Spätaussiedler ist durch ihre guten Startvoraussetzungen erklärbar; arbeitsrechtlich sind sie mit dem Zeitpunkt der Einreise den Deutschen gleichgestellt. Diese günstige Ausgangsposition kann von den Spätaussiedlern allerdings nicht genutzt werden, weil ihr hohes formales Bildungsniveau auf Grund von Anerkennungs- und Verwertungsproblemen am deutschen Arbeitsmarkt geringer entlohnt wird.¹⁶ Daneben haben die sprachlichen Kenntnisse der Spätaussiedler im Zeitablauf ab-

¹⁴ Bei einem konkaven Einkommens-Erfahrungs-Profil ist die Interpretation nur bis zum Maximum sinnvoll. Es kommt auf Grund der quadratischen Spezifizierung der Berufserfahrung bzw. der Aufenthaltsdauer automatisch zu einer Senkung nach Erreichen des Maximums. Dies ist nicht als eine Abnahme der Einkommen bei einem weiteren Jahr an Erfahrung zu interpretieren, sondern liegt alleine an der funktionalen Spezifizierung.

¹⁵ Vgl. A. Constant, D. F. Massey: Labor market segmentation and the earnings of German guestworkers, in: Population Research and Policy Review, Vol. 24 (2005), Nr. 5, S. 493.

genommen.¹⁷ Diese sind vor allem im expandierenden Dienstleistungssektor eine wichtige Qualifikationsanforderung für eine gute Entlohnung. Auch die allgemeine Integration auf dem Arbeitsmarkt gelingt den Spätaussiedlern schlechter als anderen Immigranten oder in Deutschland geborenen Deutschen, was an ihrer höheren Arbeitslosigkeit und geringeren sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung deutlich wird.¹⁸

Eine weitere Erkenntnis aus der Schätzung ist, dass die Immigranten, die dauerhaft in Deutschland bleiben wollen, hinsichtlich ihres Einkommens eine qualitativ negativ selektierte Gruppe sind. Diese Immigranten verdienen 6,7 weniger als diejenigen, die das Land nach einiger Zeit wieder verlassen wollen. Dies ist in der Tabelle 3 anhand des Schätzergebnisses für den Dummy Bleibewunsch ersichtlich. Eine Ursache kann die gute Versorgung mit Sozialleistungen oder die relativ gestauchte Lohnverteilung in Deutschland sein.¹⁹ Diese entlohnt besonders die Geringqualifizierten relativ gut.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Integration in den Arbeitsmarkt lediglich bei den Immigranten aus den Hochlohnländern positiv verläuft. Die anderen holen entweder erst nach 20 Jahren gegenüber den Deutschen auf oder – auf Grund ihres anfänglich sehr großen Lohnunterschieds – nie. Die Ursache liegt einerseits in der mangelnden Qualifikation der Einwanderer, andererseits in ihrer unzureichenden kulturellen und sozialen Integration.

Neue Immigrationspolitik als Lösung

Mit den bisherigen Regelungen der Immigrationspolitik gelingt es aufgrund einer unzureichenden Berücksichtigung branchen- und funktionspezifischer Arbeitsnachfrage nicht, hochqualifizierte Arbeitskräfte, Investoren und Unternehmer zu gewinnen. Dies ist aber im Fall von Deutschland dringend erforderlich. Das Angebot an Immigranten muss mit der Nachfrage nach Arbeitskräften übereinstimmen, um von der Immigration zu profitieren. Dies ist durch eine Änderung der Immigrationspolitik, wie es seit dem Jahr 2005 mit dem Zuwanderungsgesetz möglich wäre, einfacher zu erreichen als durch eine Steigerung der Geburten-

raten, eine Erhöhung der Bildungspartizipation der Bevölkerung oder eine deutliche Ausweitung der Lebensarbeitszeit. Diese Änderung sollte auf mehreren Ebenen erfolgen:

- Politische und humanitäre Immigranten sollten auf Grund des immer stärker zusammenwachsenden Europas durch eine einheitliche Migrationspolitik von den Mitgliedsländern der Europäischen Union aufgenommen werden.²⁰
- Die Regelung der ökonomischen Immigration sollte im Falle einer temporären Migration durch eine strenge zeitliche Begrenzung geregelt werden. Unternehmen, die einen Arbeitsplatz mit einem Immigranten aus einem Nicht-EU-Land besetzen wollen, sollten das Recht dazu in einem Auktionsverfahren erwerben. Der Vorteil liegt darin, dass Nachfrage und Knappheiten effizient identifiziert werden und keine Arbeitsgenehmigungen für ohnehin schon mit Arbeitsmarktproblemen belastete Sektoren vergeben werden. Dabei sollte sichergestellt werden, dass die Immigranten ein konkretes Arbeitsangebot vorweisen können und nur in diesem Unternehmen für die festgelegte Periode beschäftigt sind.²¹
- Permanente Immigration sollte quantitativ über ein Quotensystem und qualitativ über ein Punktesystem geregelt werden. Der Vorteil des Punktesystems liegt neben seiner Transparenz in der gezielten und flexiblen Steuerung der Zuwanderung entsprechend den demographischen und qualifikatorischen Anforderungen Deutschlands. Die Punktevergabe erfolgt anhand der Qualifikation, des Alters und der Sprachkenntnisse.²² Die Gewichtung dieser Kriterien sollte gewährleisten, dass Deutschland im Wettbewerb um die besten Köpfe im Vergleich zu beliebten Einwanderungsländern wie den USA, Großbritannien, Kanada und Australien bestehen kann. Vor allem ein hohes Gewicht auf die deutsche Sprache ist kritisch zu sehen, wenn es um die Anwerbung von hochqualifizierten Arbeitskräften mit guten englischen Sprachkenntnissen für internationale Konzerne oder Institutionen geht. Nichtsdestotrotz ist die deutsche Sprache ein wichtiger Aspekt der Integration. Dies ist bereits vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung von entscheidender Bedeutung. Mit Ablauf der Ausnahmeregelung der Niederlassungsfreiheit 2011 werden mit großer Wahrscheinlichkeit die klügsten Köpfe aus diesen Ländern bereits in anderen Einwanderungsländern Karriere machen.

¹⁶ Vgl. A. Brück-Klingberg, C. Burkert, H. Seibert, R. Wapler: Spätaussiedler mit höherer Bildung sind öfter arbeitslos, IAB Kurzbericht, Nr. 8, 2007; J.-S. Pischke: Assimilation and the Earnings of Guestworkers in Germany, ZEW Discussion Paper Nr. 92-17, 1992; C. M. Schmidt: Immigrant Performance in Germany: Labor Earnings of Ethnic German Migrants and Foreign Guest-Workers, in: The Quarterly Review of Economics and Finance, Vol. 37 (1997), Special Issue.

¹⁷ Vgl. K. F. Zimmermann a.a.O., S. 20-22.

¹⁸ Vgl. A. Brück-Klingberg, C. Burkert, H. Seibert, R. Wapler, a.a.O.

¹⁹ Vgl. auch H. Brücker, S. Ringer: Vergleichsweise schlecht qualifiziert, IAB Kurzbericht, Nr. 1, 2008.

²⁰ Vgl. auch T. Straubhaar: Towards a European Migration Policy, in: Intereconomics, Vol. 41 (2006), Nr. 6, 290 f.

²¹ Vgl. auch K. F. Zimmermann, H. Bonin, R. Fahr, H. Hinte, a.a.O., S. 182.

²² Vgl. auch T. Straubhaar, a.a.O.; M. Steinhardt, a.a.O.